

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 48 (2006)  
**Heft:** 270

**Artikel:** The Little Secret of Words : Isabel Coixet  
**Autor:** Stähli, Sarah  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864468>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## THE SECRET LIFE OF WORDS

### Isabel Coixet

Das Essentielle ist in *THE SECRET LIFE OF WORDS* zwischen den Zeilen zu suchen. Einige Figuren sprechen zuwenig, andere zu viel, und alle sagen meist nicht das, was sie eigentlich sagen möchten.

Hanna lebt in ihrer eigenen Welt. Will sie etwas nicht hören, schaltet sie einfach ihr Hörgerät aus. Als ihr Vorgesetzter ihr rät, einmal Urlaub von der Arbeit in der Fabrik zu nehmen, ist die zerbrechlich wirkende junge Frau überfordert. Sie hat sich in einen geregelten, banalen Alltag geflüchtet, um sich nicht mit ihrer Vergangenheit beschäftigen zu müssen.

In einem trostlosen Kaff in Irland, in das sie für ihre "Alibi-Ferien" reist, hört sie in einem Restaurant ein Telefongespräch mit, in dem eine Krankenschwester gesucht wird, und kommt so unerwartet zu Arbeit. Auf einer Ölbohrinsel hat sich ein Unfall ereignet. Dort soll sie einen Arbeiter mit schweren Brandwunden pflegen. Josef redet ununterbrochen und versucht, mit zynischen Bemerkungen seine Verletzlichkeit und seine Schuldgefühle zu übertönen – sein bester Freund, mit dessen Frau er eine Affäre hatte, ist in den Flammen umgekommen. Hanna spricht fast gar nicht und überhört Josefs anzügliche, provokative Sticheleien gezielt. Sie ist unnahbar und abweisend und so rätselhaft, dass man alles dafür geben würde, um hinter ihr Geheimnis zu kommen. Hanna ernährt sich ausschliesslich von Reis, Hühnchen und Äpfeln und entdeckt die Lust am Essen erst zaghaft durch die kulinarischen Verführungen des Kochs Simon (wunderbar gespielt von Almodóvar-Schauspieler Javier Cámara), der, eigentlich unterfordert und gelangweilt, der Crew täglich Gourmetmahlzeiten auf den Tisch zaubert. Abend für Abend lauscht Hanna der Nachricht von Josefs Geliebter, die auf seinem Telefonbeantworter gespeichert geblieben ist, als höre sie zum ersten Mal Worte der Liebe. Es ist, als hätte sie keine Persönlichkeit, als müsste sie lernen, wieder ein Mensch zu sein.

In Josefs Anwesenheit lächelt Hanna zum ersten Mal. Nach und nach entwi-

ckelt sich zwischen den beiden, die sich gezwungenermassen körperlich sehr nahe kommen, eine trotzig Annäherung, aus der schliesslich Liebe wird. Als Hanna sich Josef gegenüber endlich öffnet, redet sie ohne Unterbruch. Im Detail schildert sie ihre traumatischen Kriegserlebnisse auf dem Balkan, ihre Worte sind anschaulicher als jedes Bild aus dem Krieg und an der Grenze des Erträglichen. (Der Film ist Inge Genefke, der Gründerin des Forschungs- und Rehabilitationszentrums für Folteropfer IRCT gewidmet.)

In *THE SECRET LIFE OF WORDS* geht es um Verletzungen, äusserliche und innerliche. Coixet will mit ihrem Film viel, vielleicht zu viel. Oft wird mit Sinnbildern etwas gar dick aufgetragen: Hanna ist taub, Josef vorübergehend blind, beide tragen sichtbare und unsichtbare Narben, die nur mit der gegenseitigen Liebe geheilt werden können. Es bräuchte gar nicht so viele Schicksalsschläge, um mit der ungewöhnlichen Liebesgeschichte dieser zwei verlorenen Seelen zu berühren. Würden Hanna und Josef nicht von zwei grandiosen Schauspielern verkörpert, liefe der Film wahrscheinlich Gefahr, sich im Symbolischen zu erschöpfen. Sarah Polley, die in Atom Egoyans *THE SWEET HERE-AFTER* einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat und bereits in Isabel Coixets letztem Film *MY LIFE WITHOUT ME* die Hauptrolle spielte, fesselt als verschlossene, traumatisierte Hanna. Wie sich Tim Robbins innerhalb einer Sequenz vom draufgängerischen harten Kerl zum sensiblen und gebrochenen Mann wandelt, ist ergreifend. Wenn diese zwei tief verletzten Menschen am Ende zueinander finden, besteht die Hoffnung, dass ihre gegenseitige Liebe stärker ist als die Dämonen ihrer Vergangenheit.

Die Verlegung der Geschichte auf eine Ölbohrinsel, die schwierige Beziehung zwischen einem verletzten Mann und einer ihn pflegenden jungen Frau, die ihr eigenes Leben als zweitrangig betrachtet, sowie die Thematik von Opfer und Heilung erinnert stark an Lars von Triers *BREAKING THE WAVES*. Coixets Filmsprache ist jedoch eine

ganz andere als die Lars von Triers. Sie ist bewusst auf "schöne" Bilder bedacht, jede Einstellung ist farblich geschmackvoll abgestimmt, es findet sich keine Rohheit darin, obwohl der Film von einem rauen, abweisenden Ort erzählt. Der ungewöhnliche Schauplatz hat überhaupt einen wichtigen Anteil an der Atmosphäre. Die nach dem Unfall vorübergehend stillgelegte Ölbohrinsel, die wie ein einsamer Riese aus dem wilden Meer ragt, wird zum Mikrokosmos, in dem sich grosse und kleine Geschichten abspielen. Die Besatzung besteht, abgesehen von Hanna, ausschliesslich aus Männern, die, wie einer von ihnen einmal bemerkt, alle am liebsten alleine sind.

Die Ästhetik des Filmes, die von den stimmungsvollen Bildern und der sphärischen Tonspur bestimmt wird – die auch Hannas Art zu hören reflektiert –, scheint das Poetische im Alltäglichen zu suchen. In einer Einstellung versucht ein Besatzungsmitglied auf der verlassenen Plattform im Regen einen Ball in einem zerschlissenen Korb zu versenken, als einzigen Zuschauer hat er eine verirrte Gans, die immer wieder wie ein Geist auftaucht. Die Szene wirkt nicht etwa trostlos, sondern wie eine melancholische Momentaufnahme von einem anderen Stern. Diese Bildsprache erzeugt teils eine traumartige Atmosphäre, in der man sich gerne verliert, teils wirkt sie aber einfach nur gekünstelt, vor allem im Kontrast zu den tief bewegenden intimen Sequenzen im Innern zwischen Hanna und Josef, die sich ganz auf den zwischenmenschlichen Zauber konzentrieren und visuelle Spielereien nicht nötig haben.

Sarah Stähli

R, B: Isabel Coixet; K: Jean-Claude Larrieu (ACF); S: Irene Bleu; T: Aitor Berenguer. D (R): Sarah Polley (Hanna), Tim Robbins (Josef), Javier Cámara (Simon), Sverre Anker Ousdal (Dimitri), Steven Mackintosh (Doctor Sulitzer), Eddie Marsan (Victor), Julie Christie (Inge), Daniel Mays (Martin), Dean Lennox Kelly (Liam), Danny Cunningham (Scott). P: Esther García; Augustín Almodóvar, Jaume Roures. Spanien, 2005. 112 Min. CH-V: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Tobis Film, Berlin

